

Allerheiligen und Allerseelen

Aus: M. Petra Heidler, Mit Kindern Brauchtum pflegen und Feste feiern. Frauenchiemsee 1988, S. 87-90.

DAS ALLERHEILIGENFEST (1. November)

Die Verehrung der Heiligen setzte Mitte des 2. Jahrhunderts ein. Das mutige Sterben einzelner Gläubiger während der Christenverfolgung wurde in ehrendem Gedenken bewahrt und diente als Vorbild.

Zunächst erstreckte sich diese Verehrung nur auf das Grab des "Heiligen". Als bei späterer auswärtiger Verehrung dieser Glaubenszeugen ein Besuch am Grab nicht möglich war, wurde er durch Reliquienverehrung ersetzt.

Im 5. und 6. Jahrhundert wurden die ersten "Bekenner", d. h. die vorbildlichen Glaubenszeugen ohne Märtyrertod, in die Verehrung als Heilige einbezogen. St. Martin gehört zu den ersten abendländischen "Bekennern".

Um einer unkontrollierten Ausweitung dieses Kultes entgegen zu wirken, setzte die Kirche ab dem 10. Jahrhundert ein Verfahren zur offiziellen Heiligsprechung ein.

Im Spätmittelalter uferte die Heiligen- und Reliquienverehrung so stark aus, dass im 15. und 16. Jahrhundert eine Reform notwendig wurde. Sie stellte u.a. einen sogenannte "Heiligen-Kalender" auf.

Ein Fest für alle Heiligen ist seit dem 9. Jahrhundert bekannt. Es soll die Gläubigen anspornen, dem Glaubensbild der Männer und Frauen nachzueifern, die ihr Christsein mit Heroismus verwirklichten.

ALLERSEELEN (2. November)

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern der Welt gedenken die Menschen in vielfachen Formen ihrer Toten. Der christliche Auferstehungsglaube schenkt den Gläubigen die Gewissheit eines Weiterlebens nach dem Tode.

Das Fest zum Gedenken aller Verstorbenen erfüllt einen vielfachen Sinn:

- Es erinnert uns an das Glaubensvorbild vieler Angehörigen und Bekannter, die als "Vollendete = Heilige" in der Herrlichkeit Gottes leben;
- es ermöglicht uns, im Gebet für die Verstorbenen bei Gott die Verzeihung zu erlangen, was in ihrem Leben nicht recht war;
- es verbindet uns in Dankbarkeit mit all den Menschen, die uns viel bedeutet haben.

Der Allerseelentag am 2. November wurde vom Abt Odilo in Cluny (Frankreich) um 1000 n. Christus für die abhängigen Klöster eingeführt.

Seit dem 14. Jahrhundert ist es ein allgemeiner Gedenktag für die Toten in der gesamten Kirche.

Brauchtum

Heidnisches Denken an Geister, phantasievolles Nachdenken über Endgericht und Sühne, aber auch gläubige Zuversicht verbanden sich zu einem vielgestaltigen Brauchtum:

Die Gräber der Verstorbenen werden reichlich geschmückt

Für die Verstorbenen wird gebetet

- in der Kirche bei den Toten-Gottesdiensten
- beim "Gräberumgang" am Nachmittag des 1.11.
- beim "Seelenrosenkranz" für die Verstorbenen in der Kirche oder in der Familie.

Zu diesem Gebet werden vielerorts Kerzen entzündet, die verschiedene Bezeichnungen tragen: Nebeling - Allerseelenkerze - Totenlicht.

Auf vorchristliche Vorstellungen gehen einzelne Bräuche zurück:

Man glaubte, die armen Seelen kämen am 2.11. zu "Besuch". Darum ließ man die Tür offen stehen, richtete Brot auf dem Tisch oder hängte die "Seelenbrezel" ans Grabkreuz. Noch um 1900 stellte man im Chiemgau vereinzelt in der Nacht zum 2.11. einen Speisenteller vor die Haustür = das "Seelnapferl" und erwartete, es am Morgen geleert zu finden. Hungrige bei Mensch und Tier erfüllten den Wunsch.

Totengedenken mit Kindern

Auch Kinder erleben die Vergänglichkeit der Dinge und des Lebens in vielfacher Form:

- Dinge zerbrechen, verlieren sich
- Blumen und Pflanzen verwelken
- Tiere sterben
- vertraute und geliebte Menschen sterben
- in Märchen, Erlebnisberichten, Nachrichten hören Kinder von Sterben und Tod.

Erzieher müssen Kindern helfen, diese Erlebnisse zu verarbeiten. Hilfen dabei sind allgemein:

- dem Kind Geborgenheit und Sicherheit schenken
- mit dem Kind über das Erlebnis, über den Verstorbenen aus christlicher Sicht sprechen, seine Fragen offen beantworten
- dem Kind Gelegenheit bieten, in verschiedenen Ausdrucksformen das Erleben zu verarbeiten: in Gestik, Bildern, Rollenspielen, Musik, etc.

Kinder erleben die Vorbereitungen und den Verlauf des Allerseelentages in ihrer Umwelt mit. Sie können in das gläubige Totengedenken in kindlich - verständlicher Weise einbezogen werden:

- sie helfen beim Schmücken der Gräber mit
- sie stellen Lichter bei den Gräbern auf
- sie schauen mit den Eltern Fotos von verstorbenen Angehörigen an, hören von deren Leben
- sie lernen, im Gebet der Heimgegangenen zu gedenken (kein Drohen mit Fegefeuer etc.).